

Varietäten und Lekte des Deutschen

Sprache(n) gibt es nur im Plural

These 1 (T1): Die Dialekte des Deutschen sterben aus.
These 2 (T2): Der Ethnolekt gefährdet die deutsche Sprache.
These 3 (T3): Varietäten und Lekte erweitern den Sprachhorizont.

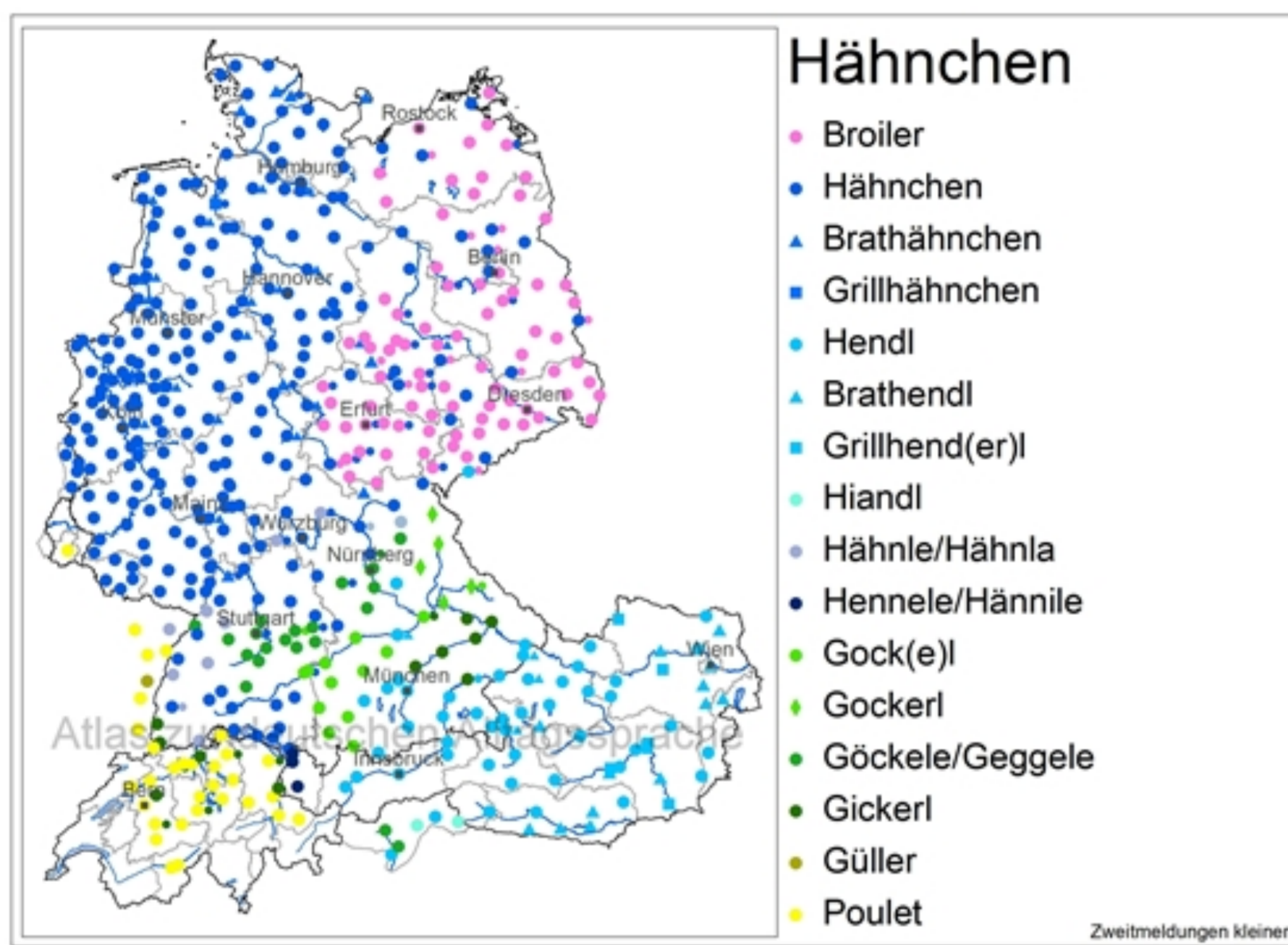
(T1)

Pro (M2)

- Gestiegene Mobilität → Wohnortwechsel → Berührung mit anderen Lekten
- Ausdehnung der Städte und Einfluss von Migranten → Mischung von Einheimischen und Zugezogenen
- Einfluss von standardsprachlich ausgerichteten Medien
- Globalisierung im Wirtschafts- und Finanzwesen → öffentliche Sprache ist Englisch oder Hochdeutsch
- An Schulen wird Hochdeutsch gelehrt; Dialektsprecher gelten als ungebildet → Kinder lernen keinen Dialekt mehr

Contra

- Menschen sind stolz auf ihre Herkunft und den damit verbundenem Dialekt → Dialekte werden gepflegt (z.B. literarisch festgehalten wie in „De Schdernstunde von Betlehem“ von Günter Engelhardt)
- Dialekt stirbt nicht, sondern wandelt sich zum Regiolekt → Umgangssprache, die in größeren Gebieten gesprochen wird (M1) und mehr Ähnlichkeit mit der Standardsprache aufweist



Material 1 (M1): Pilotprojekt „Umfrage zum regionalen Sprachgebrauch“, Bsp. Hähnenchen

Als Elsässisch sprechend bezeichnen sich...	2012	2001	1997	1946	1900
% der Bevölkerung	43%	61%	63%	90,8%	95%

Material 2 (M2): Wo wird Elsässisch gesprochen? - Dialektsprecher: Zahlen von 1900 bis 2012

Fazit (T1):

Die deutschen Dialekte sterben nicht einfach aus. Der Sprachwandel zeigt sich auch bei den Dialekten, welche ihre Form durch neue Einflüsse verändern und sich durch verschiedene Faktoren zum Regiolekt wandeln. Diese Veränderungen werden sich auch in Zukunft beobachten lassen und ständig neue Varietäten hervorbringen.

(T2)

Pro

- Der deutsche Gesamtwortschatz schrumpft kontinuierlich zusammen → einfache Satzstrukturen; Auslassen von Artikelformen, Präpositionen und Pronomen; Veränderung von Genera (M3)
- „Code-Switching“ → Gebrauch von türkischen, arabischen und serbokroatischen Lehnwörtern
- Spezielle Aussprache → Stakkato-Intonation und Koronalisierung
- Sprechweise wird als ungebildet abgewertet

Contra

- Jugendliche wollen sich seit jeher durch eine eigene Sprache abgrenzen → zeigt Zugehörigkeitsgefühl zu bestimmter Gruppe
- Erweiterung der deutschen Sprache durch Neologismen und neue Grammatikregeln
- Verwendung von Ethnolekt steht nicht mit Bildungsniveau im Zusammenhang → Sprecher können zwischen Ethnolekt und Hochdeutsch „switschen“
- Sprechen von Ethnolekt nicht Herkunfts-, sondern Wohnortsabhängig → diatopische Unterschiede (Gemeinsamkeit mit Dialekt)

Sprachliches Beispiel aus Kiezdeutsch	Kiezdeutsch-Phänomen	Standarddeutsch
Ey, rockst du, lan, Alter	Alter und <i>lan</i> zur Ansprache des Hörers, <i>wallah</i> zur Bekräftigung.	in Jugendsprache Alter zur Ansprache des Hörers
Und da stand und hat mir seine Hand gegeben. Wallah.	bloße Nominalphrasen	Präposition + Nominalphrase
Morgen ich geh Kino.	Partikel für Wirtsvorschläge	Lass' uns mal aussteigen. oder Bitte aussteigen.
Lassma Moritzplatz aussteigen.	festes Wort/Partikel	Ausdrücke wie z.B. wirklich oder echt, im Ernst, ohne Witz.
Ischwör, Alter, war so.		

Material 3 (M3): Beispiele aus dem Ethnolekt im Vergleich mit der deutschen Standardsprache

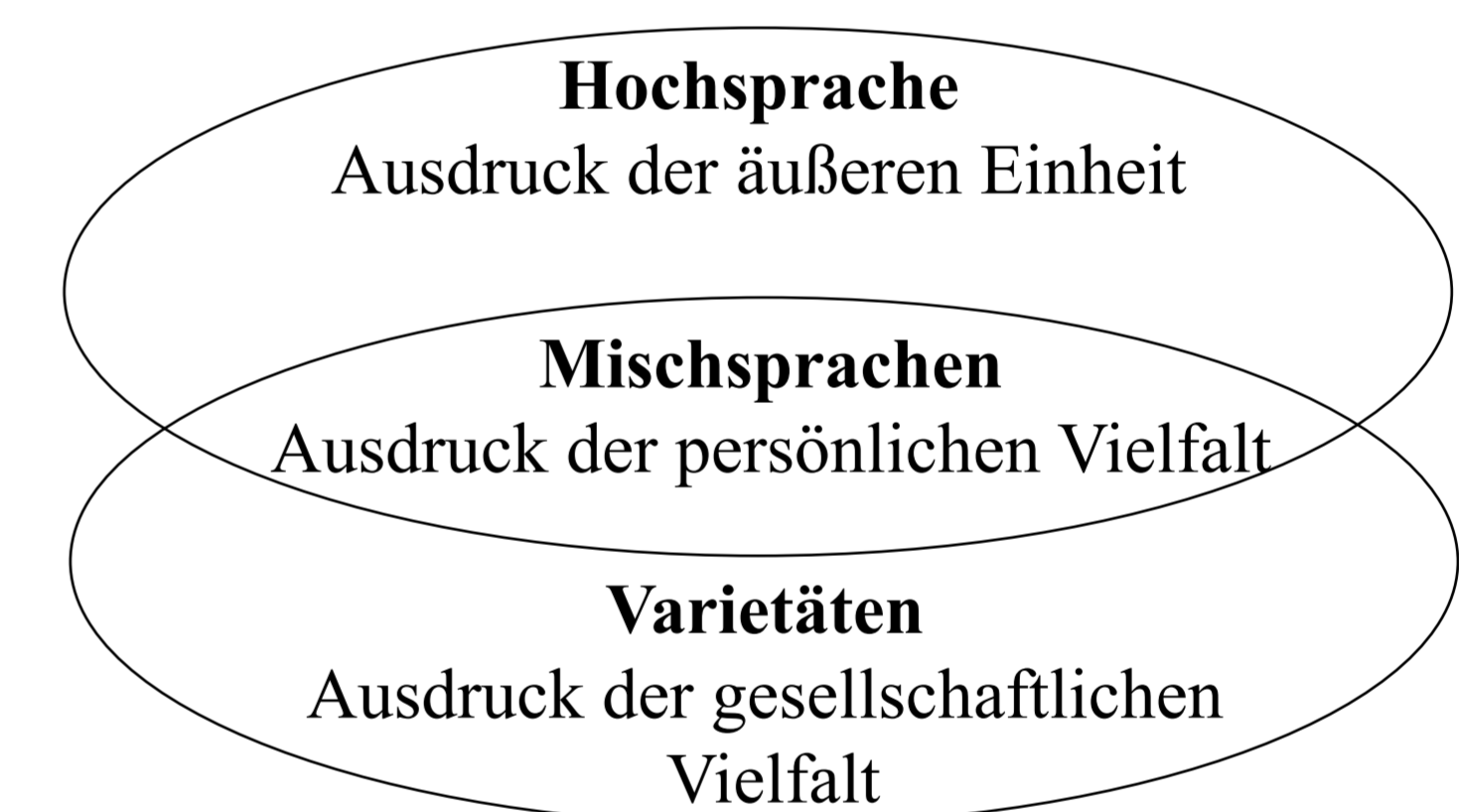
Fazit (T2):

Mit dem Ethnolekt verhält es sich wie mit den Dialekten, sie unterscheiden sich im Wortschatz, der Grammatik und der Aussprache vom Standarddeutsch. Demzufolge gefährdet der Ethnolekt die deutsche Sprache nicht mehr, als jede andere sprachliche Varietät. Vielmehr kann man von einer neuen sprachlichen Facette sprechen.

(T3)

Pro

- „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ [Ludwig Wittgenstein (1889-1951)] → Mehrsprachigkeit bedeutet Erweiterung der „Grenzen“; mehr Ausdrucksmöglichkeiten und verschiedene Blickwinkel möglich
- Genaue Sprachkenntnisse ermöglichen das Wahrnehmen feiner Bedeutungsunterschiede
- Das Beherrschen von Varietäten erleichtert das Lernen von Fremdsprachen → Bewusstsein um sprachliche Vielfalt und Differenzierung; besseres Sprachgefühl bzw. -verständnis
- Vielzahl von Lebenswelten im modernen Leben, bedeutet Vielzahl von Sprachwelten und setzt differenzierte Sprachkenntnisse voraus
- Sprache kann der Situation angepasst werden („Code-Switching“) → Sprechweise gibt Auskunft über Beziehung zum Kommunikationspartner und Ziel der Kommunikation (z.B. Fachsprachen, Dialekte, Insiderjargons)



Contra

- Im Zuge der Globalisierung wird nach einer Standardisierung gestrebt um, allgemeine Verständigung zu gewährleisten → verschiedene Lekte und Varietäten sind hier eher hinderlich (z.B. Englisch als Verkehrssprache für internationale Kommunikation)
- Insiderjargons (z.B. Kiezdeutsch, Fachjargons, etc.) → zeigen speziellen Gruppenstil bzw. spezielle kommunikative Attitüde und begrenzen so den Sprachhorizont (blenden andere Perspektiven aus)

Fazit (T3):

Umso variabler man in seinem Sprachgebrauch ist, desto mehr Möglichkeiten hat man, sich mit anderen Menschen zu verständigen. Parallel zur Standardisierung entwickeln sich nämlich immer mehr Varietäten, die den Wunsch nach Individualität und Abgrenzung erfüllen. Wer mehr als eine sprachliche Ausdrucksweise beherrscht, kann verschiedene Blickwinkel einnehmen, erweitert seinen Sprachhorizont.

Quellen

- Barbara Lersch-Schumacher und Michael Schuhmacher: Deutsch betrifft uns, April 2012, S. 1-20
- Texte: Themen und Strukturen, Hrsg.: Fingerhut und Schuf, Cornelsen Verlag, Berlin 2009, S. 519-526
- Universität de Liegè, Universität Salzburg, „Atlas der deutschen Alltagssprache“, <http://www.atlas-alltagssprache.de/>, http://www.atlas-alltagssprache.de/9_01b/, 03.01.2016
- [Unbekannter Autor, daher keine Angabe], „Der Dialekt in Zahlen“, <https://www.olcalsace.org/de/der-dialekt-in-zahlen#sources>, 03.01.2016
- [Unbekannter Autor, daher keine Angabe], „Kiezdeutsch“, <http://www.kiezdeutsch.de/kiezdeutschimunterricht.html>, 03.01.2016